

Dieses Dokument bietet einen unveränderten Textauszug aus:

Handbuch Interkulturelle Seelsorge

herausgegeben von

**Karl Federschmidt, Eberhard Hauschildt,
Christoph Schneider-Harpprecht, Klaus Temme
und Helmut Weiß**

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2002

Das copyright für diese elektronische Ausgabe liegt bei den Herausgebern.

Bis auf weiteres darf der Text, unverändert und mit Nennung von Autor und Quelle, für nichtkommerzielle und wissenschaftliche Zwecke verwendet werden.

Fort- und Weiterbildung

Integration und Zusammenleben mit Migrantinnen und Migranten in
Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen

Christoph Schneider-Harpprecht / Gábor Hézsér

1 Begründung

Der Prozess der Globalisierung, der Zuzug von Ausländern und Ausiedlern im Rahmen der europäischen Integration, die Vernetzung durch Telekommunikation und Massenmedien weisen darauf hin, dass Migrationsbewegungen auf unabsehbare Zeit ein Teil der sozialen Wirklichkeit in Deutschland und Europa sein werden. In der deutschen Gesellschaft finden sich dazu widersprüchliche Tendenzen: Integrationswilligen Bevölkerungsteilen stehen Gruppen mit teilweise massiven ausländerfeindlichen Tendenzen gegenüber. Insgesamt zeigt sich eine Verunsicherung darüber, wie das Zusammenleben mit Ausländern in Zukunft gestaltet werden kann. Sie wird dadurch verstärkt, dass bislang kein klares Konzept einer Integrationspolitik entwickelt wurde, das Ziele und Wege für die Gestaltung des Zusammenlebens definiert hat.

Im Raum der Kirchen spiegelt sich die soziale Realität des Umgangs mit MigrantInnen. Die Kirchen sind konfrontiert mit bikulturellen Ehen, der Präsenz von Ausländern, Aussiedlern oder ethnischen und religiösen Minderheiten in der Nachbarschaft, der Bildung von neuen christlichen und nicht-christlichen Gemeinden. In Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen begegnen auch Ängste, Abgrenzungstendenzen und interkulturelle Konflikte (z.B. in der Jugendarbeit mit ausländischen und deutschen Jugendlichen, beim Bau von Moscheen im Ort, bei der Überlassung von Gemeindehäusern für ausländische Gemeinden). Die Kirchen haben 1997 ein gemeinsames Wort zu den Herausforderungen von Integration und Flucht veröffentlicht, aber es hat in vielen kirchlichen Bereichen bisher nicht zu einer gezielten Integrationsarbeit geführt. Die Arbeit mit Ausländerinnen und Ausländern wird oft immer noch als Sache von Spezialisten aufgefasst, reduziert sich auf die Subkultur von Initiativen der Kerngemeinde und lastet auf den Schultern einiger weniger. Diese sind dann schnell überlastet und ausgebrannt.

Die Kirchen haben in der Frage des Zusammenlebens mit MigrantInnen eine Verantwortung für die gesamte Gesellschaft, die nicht an den Grenzen der eigenen Konfession und Religion Halt macht. Sie sind aufgerufen, die Würde der Menschen als einander gleichgestellter Geschöpfe Gottes zu verteidigen, und werden von der biblischen Botschaft aufgefordert, sich für das Recht von Fremden und Benachteiligten einzusetzen. Die Kirchen haben dabei auch eine besondere

Chance, weil sie durch das Evangelium die Erfahrung der ökumenischen Gemeinschaft, des friedlichen Zusammenlebens der Verschiedenen und der ausdauernden Bemühung um Integration machen. Diese interkulturelle Kompetenz können sie in den anstehenden gesellschaftlichen Lernprozess einbringen. Von daher haben sie die Aufgabe, Modelle zu entwickeln, wie auf verschiedenen Ebenen des sozialen Lebens (Familie, Nachbarschaft, Gemeinde, Institutionen) das gleichberechtigte Zusammenleben gelernt und geübt werden kann.

Nötig ist deshalb eine gezielte Integrationsarbeit als Element des „Standardangebots“ von Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen, die breiten Rückhalt findet und auf die Verhältnisse vor Ort angemessen eingeht.

2. Absicht der Weiterbildung

Dies kann am besten durch ein standardisiertes Angebot für die Fort- und Weiterbildung ehren-, haupt- und nebenamtlicher Mitarbeiter/innen, die im Arbeitsfeld „Integration“ angesiedelt sind, gefördert und erreicht werden. Dabei soll neben der fachlichen Kompetenz auch die kirchliche Kompetenz durch die Entwicklung einer „corporate identity“ entwickelt werden. Angestrebt wird die Identifikation mit einer Kirche, die sich in der Gesellschaft als Ort versteht, an dem Integration gelebt wird und die in der Kooperation von Kirche und Diakonie mit staatlichen Stellen und gesellschaftlichen Gruppierungen die praktische Umsetzung dieser kirchlichen Position sucht.

Das hier vorgestellte Weiterbildungskonzept ist ein Pilotprojekt in der Erprobungsphase, das in Kooperation zwischen der Ev. Kirche im Rheinland, der Ev. Landeskirche in Baden, dem diakonischen Werk der Ev. Landeskirche in Württemberg, von einem Vertreter der Ev. Fachhochschule Freiburg und einem aus Ungarn stammenden Supervisor des Seelsorgeinstituts an der Kirchlichen Hochschule Bethel entwickelt wurde. Es soll ein exemplarisches Angebot von „interkulturellem Lernen“ sein, das praxisorientiert ist, kirchlich profiliert und mit kirchlichen und außerkirchlichen Partnern kooperieren kann. Absicht der Weiterbildung ist so die Einübung einer Haltung und von Formen gemeinsamen Handelns, die zur Integration befähigen. Dazu gehören:

- die Sensibilität für die Unterschiedlichkeit von Kulturen und Religionen und ihre Bedeutung für die Einzelnen;
- der Respekt vor der individuellen Prägung und Tradition, die es nötig macht, die einzelnen Menschen in ihrem persönlichen Verhältnis zu Kultur und Religion zu sehen;
- die Wahrnehmung von Vorurteilen, Ängsten, Wünschen und Fantasien, die in der Begegnung mit MigrantInnen oder ethnischen Minderheiten eine Rolle spielen und die Integration erschweren können;

- Kenntnis der psychischen, sozialen und religiösen Situation von MigrantInnen;
- Kenntnis der lokalen Unterstützungs- und Vernetzungsangebote;
- die Fähigkeit, gemeinsam Konflikte zu verarbeiten.

3 Zielgruppe

- In der Arbeit mit MigrantInnen engagierte ehrenamtliche MitarbeiterInnen in Kirchengemeinden und diakonischen Arbeitsfeldern (z.B. PresbyterInnen, MitarbeiterInnen aus dem Kirchenasyl, aus der Jugendarbeit mit MigrantInnen und Aussiedlern, aus diakonischen Initiativen für Asylanten, Aussiedler, Minderheiten);
- haupt- und nebenamtliche MitarbeiterInnen aus Kirche und Diakonie, die sich in der Arbeit mit MigrantInnen engagieren (GemeindepfarrerInnen, SchulpfarrerInnen und ReligionspädagogenInnen, PfarrerInnen in Justizvollzugsanstalten, GemeindepädagogenInnen, JugendreferentInnen, ErzieherInnen aus kirchlichen Kindergärten/-tagesstätten, DiakonInnen, SozialarbeiterInnen und SozialpädagogenInnen, die sich noch nicht als Spezialisten in der Integrationsarbeit verstehen;
- PfarrerInnen aus Gemeinden fremder Sprache und Herkunft in Deutschland.

4 Ziele der Weiterbildung

Die Teilnehmenden sollen befähigt werden,

- den konkreten lokalen und regionalen Bedarf und die Ressourcen für Integrationsarbeit zu erkennen;
- für ihren Wirkungsbereich spezifische Programme der Integration von MigrantInnen in Kirche und Gesellschaft zu entwickeln, zu realisieren oder konstruktiv an bereits bestehenden Programmen mitzuwirken;
- in ihrem Arbeitsbereich interkulturelle Begegnungen von Einzelnen und Gruppen zu fördern und zu gestalten;
- in interkulturellen Konflikten vor Ort konstruktiv zu intervenieren;
- die Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation mit kirchlichen Leitungsorganen in der MigrantInnenarbeit zu verstehen;
- Möglichkeiten der Kooperation im außerkirchlichen Bereich wahrzunehmen, einzuschätzen und zu nutzen.

Im Einzelnen geht es dabei um die Förderung von folgenden individuellen Fähigkeiten der Teilnehmenden, die für die Arbeit mit MigrantInnen nötig sind:

- multisystemische Wahrnehmungskompetenz;
- Kompetenz in interkultureller Kommunikation;
- Vernetzungskompetenz;

- Kompetenz zu Krisenintervention und interkulturellem Konfliktmanagement;
- Kompetenz zur Anleitung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in der MigrantInnenarbeit;
- die Vertretung kirchlichen Selbstverständnisses (corporate identity) in der MigrantInnenarbeit.

5 Arbeitsweise

Acht dreitägige Weiterbildungs-Module in einem Zeitraum über anderthalb Jahre zu festgelegten Themen mit den Elementen

- praxisorientierte Theorievermittlung;
- themenbezogene Selbsterfahrung in Kleingruppen;
- Einübung von Methoden der Intervention;
- Projektanalyse, Projektentwicklung und Fallanalysen.

Die Lernerfahrungen jedes Kursmoduls werden im Zeitraum zwischen den Kursteilen in der Praxis umgesetzt und im folgenden Kursteil evaluiert.

6 Kursprogramm: Die Module im Überblick

1. Block – Situationsanalyse und Rollenklärung

Theorie

1. Biblische Erfahrungen und Leitgeschichten für das Zusammenleben mit MigrantInnen
2. Die rechtliche, soziale und ökonomische Situation von MigrantInnen
3. Schwierigkeiten bei der Integration von MigrantInnen

Themenbezogene Selbsterfahrung

1. Das Erleben vom „Fremden“ in mir
2. Mein Umgang mit dem „Fremden“ – Familienbiografische Einflüsse
3. Leben in Deutschland aus der Perspektive der MigrantInnen – Projektionsübungen

Methodik

1. Anleitung zu der Situationsanalyse
2. Anleitung zu der Erwartungskklärung
3. Anleitung zu den Handlungskonzepten und Strategien

2. Block – Interkulturelle Kommunikation

Theorie

1. Wie bedingen sich Kultursysteme, Kommunikationsstrukturen?
2. Darstellung dieser Korrelation an
 - Mann-Frau Bild
 - Erziehungsmodi

- Krankheit – Tod
 - Umgang mit Autorität
 - Religiöse Systeme/Einstellungen
3. Recht auf die eigene Kultur und die Notwendigkeit der Integration

Themenbezogene Selbsterfahrung

1. Umgang mit den sogenannten interkulturellen Missverständnissen
2. Umgang mit eigenen Vorurteilen und Projektionen
3. Umgang mit eigenen unbewussten Reaktionen und Ängsten

Methodik

1. Einige Elemente der Kurzzeitberatung zur Problemlösung durch interkulturelle Kommunikation
2. Nonverbale Kommunikation
3. Kommunikation mit Hilfe von Dolmetschern
4. Wie habe ich das, was ich im letzten Block gelernt habe, als MultiplikatorIn in meinem Verantwortungsbereich vermittelt (Transfer-Evaluation)?

3. Block – MigrantInnenarbeit im Geflecht der Institutionen

Theorie

1. Die rechtliche Situation von HelferInnen
2. Die Struktur und Arbeitsweise von MigrantInnenbehörden
3. Politische, normative und ethische Aspekte des Handelns der Exekutive
4. Innerkirchliche institutionelle Probleme, Spannungen und Kontroversen – ausgelöst durch die MigrantInnenarbeit
5. Theologische Themen:
 - Auftrag und Durchsetzung
 - Umgang mit Ärger und Aggression in Kirche und Gesellschaft
 - Leiden und leben mit Begrenzungen
 - Anfechtung und Trost

Themenbezogene Selbsterfahrung

1. Meine (persönliche und familienbiografisch bedingte) Erfahrungen mit Autorität
2. Frustrationstoleranz – meine Möglichkeiten und Grenzen
3. Aushalten von ausweglosen Situationen
4. Mein Umgang mit Ärger und Aggression
5. Information über Stress-Abbau-Verfahren

Methodik

1. Verhandlungsstrategien – mündlich
2. Verhandlungsstrategien – schriftlich
3. Stress-Abbau-Verfahren in der Praxis
4. Wie habe ich das, was ich im letzten Block gelernt habe, als MultiplikatorIn in meinem Verantwortungsbereich vermittelt (Transfer-Evaluation)?

4. Block – Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Theorie

1. Was ist MigrantInnenarbeit im Kontext zivilgesellschaftlicher Verantwortung?
2. Theologische Themen:
 - Gemeindeverständnis

- Zusammenleben mit Fremden als Aufgabe des Gemeindeaufbaus
 - die Integration von MigrantInnen als Element der „corporate identity“ der Kirche (ihres konfessionellen Profils und ihrer ökumenischen Einbindung und Verantwortung)
3. Ziele und Methoden der Öffentlichkeitsarbeit
 4. Möglichkeiten der Netzwerkarbeit auf der Mikro- und Makroebene

Themenbezogene Selbsterfahrung

1. Kooperationsfähigkeit (persönlichkeitsspezifisch und familienbiografisch bedingt)
2. Selbst- und Fremdmotivation
3. Systemerkennung (und Motivation)

Methodik

1. Zur Zeit praktizierte Modelle der Integrationsarbeit mit MigrantInnen in Kirche und Diakonie – Relevanz für die eigene Praxis
2. Methoden der Öffentlichkeitsarbeit in Gemeinden und Institutionen von Kirche und Diakonie
3. Schritte zur Entwicklung und Organisation eines konkreten Integrationsprojekts für den eigenen Arbeitsbereich
4. Wie habe ich das, was ich im letzten Block gelernt habe, als MultiplikatorIn in meinem Verantwortungsbereich vermittelt (Transfer-Evaluation)?

5. Block – Zusammenleben mit ethnischen und religiösen Minderheiten im parochialen Raum

Theorie

1. Situation, Eigenart, Probleme und Kooperationsmöglichkeiten:
 - der Minderheiten von Christen fremder Herkunft und Sprache in Deutschland
 - der nicht christlichen religiösen Minderheiten fremder Herkunft und Sprache in Deutschland (z.B. Juden, Muslime, Baha'i, Jesiden, Buddhisten etc.)
 - der ethnischen Minderheiten fremder Herkunft und Sprache in Deutschland (z.B. Sinti und Roma, Kurden etc.)
2. Interkulturelle und interreligiöse Gottesdienste und Kasualhandlungen: systematisch-theologische, liturgisch-praktische und poimenische Aspekte
3. Aspekte Interkultureller Seelsorge

Themenbezogene Selbsterfahrung

1. Große und kleine Brüder und Schwestern sein (Projektionsübung)
2. Gemeinsames finden, ohne das Eigene zu verraten: das Erleben von Möglichkeiten und Grenzen praktizierter Interreligiosität
3. Von der „Empathie“ zur „Interpathie“? Die Grenzen der Einfühlung in der Interkulturellen Seelsorge

Methodik

1. Offener Austausch mit VertreterInnen von ethnischen und religiösen Minderheiten
2. Projektentwurf in Zusammenarbeit mit VertreterInnen von ethnischen/religiösen Minderheiten: die Gestaltung des Zusammenlebens mit einer afrikanischen/asiatischen/lateinamerikanischen/osteuropäischen Gemeinde
3. Erarbeitung von interkulturellen und interreligiösen Gottesdienstformen

4. Wie habe ich das, was ich im letzten Block gelernt habe, als MultiplikatorIn in meinem Verantwortungsbereich vermittelt (Transfer-Evaluation)?

6.-7. Block – Konfliktmanagement I-II

Theorie

1. Kulturbestimmtes Konfliktverhalten
2. Interkulturelles Konfliktmanagement

Themenbezogene Selbsterfahrung

1. Eigenes (persönlichkeitsspezifisch und familienbiografisch bedingtes) Konfliktverhalten
2. Kulturelle Aspekte des eigenen Konfliktverhaltens
3. Eigene Krisenbiografie
4. Eigene Krisenbewältigungsstrategien

Methodik

1. Technik und Strategie von Mediation und Konfliktmanagement
2. Durchspielen von Konflikt-Szenarien
3. Unterschiedliche Konfliktsituationen – verschiedene Konfliktmanager-Rollen
4. Umgang mit Distanz und Neutralität
5. Wie habe ich das, was ich im letzten Block gelernt habe, als MultiplikatorIn in meinem Verantwortungsbereich vermittelt (Transfer-Evaluation)?

8. Block – Konzepte und Methoden der Arbeit mit Ehrenamtlichen

Theorie

1. Formen ehrenamtlichen Engagements
2. Anwerbung und Anleitung von Ehrenamtlichen
3. Verträge mit Ehrenamtlichen

Themenbezogene Selbsterfahrung

1. Rückblick und Ausblick (Auswertung des persönlichen Entwicklungsprozesses)

Methodik

1. Auswertung der im Verlauf des Kurses vor Ort geplanten und eingeleiteten Integrationsprojekte
2. Zusammenstellen eines Werkzeugkastens bewährter Methoden der Projektarbeit mit MigrantInnen
3. Methoden der Arbeit mit Ehrenamtlichen:
 - Erstellung von Curricula für die Anleitung von Ehrenamtlichen
 - Verabredungen/Abstimmungen
 - Die Begleitung von Ehrenamtlichen
 - Krisengespräche mit Ehrenamtlichen

7 Schlussbemerkung

Die Evaluation der Weiterbildung wird im Kursverlauf durch die Teilnehmenden vorgenommen (Berichte, Feedback-Runden, Fragebögen)

und kann zu Korrekturen des Programms führen. Für die Evaluation und Erfolgskontrolle wird die Zusammenarbeit mit FachvertreterInnen aus den Bereichen Interkulturelle Seelsorge, Interkulturelle Pädagogik, Sozialarbeit, Organisationsentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit angestrebt.

Das hier vorliegende Programm will einen Beitrag leisten, MitarbeiterInnen in Kirchengemeinden und Institutionen von Kirche und Diakonie zu befähigen, konstruktiv an der Integration von Migrantinnen und Migranten mitzuwirken. Es verbindet damit Interkulturelle Seelsorge mit dem interkulturellen Lernen und verknüpft sie mit dem diakonischen Auftrag der Kirche. Wenn sich Gemeinden und kirchlich-diakonische Einrichtungen für ein offenes, konstruktives und lebensförderndes Zusammenleben mit kulturell fremden Menschen und Minderheiten in Deutschland und Europa einsetzen, dann treten sie dafür ein, dass eine Kultur der Integration und Solidarität mit denen, die benachteiligt sind und sozial oder kulturell an den Rand gedrängt werden, befördert wird.